



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kunstdenkmäler des christlichen Mittelalters in den Rheinlanden

Aus'm Weerth, Ernst

Leipzig, 1857

Till

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96004)

7.

Zwölf Elfenbeintäfelchen, von denen die grösseren $2\frac{3}{4}$ " lang und breit, die kleineren $1\frac{1}{2}$ " in der Breite messen; ihr ursprünglicher Zweck ist nicht mehr anzugeben, ebenso wenig die Legende, die den Darstellungen zu Grunde liegt. 11tes Jahrhundert.

8. Sa. 8b. Sc.

Reliquienkasten aus Holz, mit Elfenbeinplatten überzogen, $16\frac{3}{4}$ " lang, $6\frac{1}{2}$ " breit und $4\frac{1}{4}$ " hoch.

Kasten gerade dieser Art scheinen als Reliquienbehälter häufig aus Italien, wo sie ohne Zweifel allgemein waren, nach Deutschland gekommen zu sein; denn einestheils enthalten die sämtlichen Reliefdarstellungen antike Kämpfer, d. h. nicht solche, die im Kampfe begriffen sind, sondern Stellungen der Palästra, Reminiscenzen an einzelne Thaten des Hercules, wie sie nur in der Erinnerung der Italiener leben konnten, und anderentheils findet man einen ganz gleichen Kasten, ausser in Xanten, in Italien selbst im Museum zu Arezzo. Derjenige zu Arezzo hat wie der vorliegende und der zu Xanten dieselbe äussere Einrichtung, indem der Deckel als Schieber aufgezogen wird, dieselben Raumabtheilungen in den äusseren Flächen, dieselben Arabeskenberandungen und endlich kriegerische Stellungen einzelner Figuren desselben Charakters. So weit geht die Uebereinstimmung, dass auch auf dem Kasten von Arezzo, wie auf demjenigen zu Cranenburg, nur die Felder des Deckels zu Darstellungen von berittenen Kriegern benutzt sind. Da nun aber der Darstellungskreis des Arezzo'schen Schreins zwei wiederkehrende Hermaphrodite hat, so dürfte man mit einiger Sicherheit diese Arbeiten mindestens in die carolingische Zeit verweisen, wo derartige Reminiscenzen des Alterthums noch geläufig in der Kunst verwendet wurden, die freilich spärlicher bis zum 12ten Jahrhundert nachweisbar sind. Sc ist das silberne gravirte Schloss. Die Gravuren sind mit schwarzem Lack ausgefüllt.

TILL,

Kirchdorf am linken Rheinufer, ungefähr 1 Stunde vom Flusse und 2 Stunden von Cleve, scheint im 10ten Jahrhundert schon einige kirchliche Bedeutung besessen zu haben, wie sowol Inschriften dieses Jahrhunderts¹ als die späteren Urkunden beweisen. Die Kirche hat den h. Vincenz zum Patron. In den ältesten Urkunden heisst es Thiala², Tiele³, Tiela⁴ und im 14ten und 15ten Jahrhundert Tille und Tyll.⁵

1. Mitgetheilt von Schneider und Mooren im II. Jahrg., Heft I., zweite Abth., S. 39 und 48 der Annalen des histor. Ver. für den Niederrhein.

2. Binterim Erzd. I. S. 264.

3. Lac. I. 132. II. 135.

4. Lac. I. 194.

5. Binterim II. S. 7.

9.

Sacramentshäuschen aus Sandstein aus dem 16ten Jahrhundert. Die Höhe beträgt circa 30'.

10.

Eiserner Wandleuchter aus dem 16ten Jahrh. Ungefähr 11" hoch und 11" breit.

CLEVE,

Hauptstadt und Residenz des ehemaligen Herzogthums an der linken Rheinseite, 1 Stunde vom Flusse entfernt und in späteren Zeiten mit diesem durch einen Canal verbunden. Die herrliche Lage am letzten bei Nymwegen endenden Höhenzuge, auf 3 Hügeln vertheilt, gab der Stadt wol den Namen (clivus der Hügel) Cleve. Ist aber die Annahme richtig, dass der Name Cleve sich an diese Hügelreihe knüpft, so dürfte auch schon 1020 das Dasein einer so benannten Burg angenommen werden, da bereits um diese Zeit die Grafen von Cleve unter diesem Namen urkundlich auftreten.¹ Eine römische Ansiedlung hierselbst ist bis jetzt nicht nachgewiesen. Im Jahre 1242 erhielt der Ort als bisherige Residenz der Grafen von Cleve Stadtrechte.² Ein Jahrhundert später fand die Verlegung des Canonichen-Collegiums von Monreberg hierher statt,³ welches mit der schon 1140 auftretenden Pfarrkirche⁴ und der Schlosscaplanei vereinigt ward. Ausserdem bestand in Cleve ein Minoriten- und ein Kapuzinerkloster; das adelige Fräuleinstift zu Bedburg ward 1499 ebenfalls nach Cleve verlegt. Da sich Cleve den reformatorischen Bewegungen anschloss und sich protestantische Gemeinden von grossem Umfange bildeten, so liess der furchtbare Mendoza 1599 auch hier seine Rache zügellos walten, und eine erneute Blüthe begann erst unter dem brandenburgischen Scepter, als Prinz Moritz von Nassau-Siegen die Statthalterschaft des Herzogthums Cleve 1649 antrat.⁵

Tafel VII.

1.

Obere Ansicht des Grabmals des Grafen Adolph I. von Cleve und seiner Gemahlin Margarethe von Berg.

1. Dederich: Chorografisches, die Stadt Cleve betreffend, in den Annalen des histor. Ver. I., zweites Heft, S. 248.
Lacomblet I. 247.
2. Lac. II. 265.
3. Lac. III. 360.
4. Graf Arnold incorporirte die Pfarrkirche dem Kloster Bedburg, bei welchem sie bis 1346 verblieb.
5. Von Velsen: Die Stadt Cleve 1846. p. 362.